

Ansprache zur Eröffnung der 3. Saarbrücker Europa-Konferenz am 12. Mai 2022

Thomas Giegerich

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,

sehr geehrter Herr Universitätspräsident,

sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,

sehr geehrte Damen und Herren – in Person und online,

ich begrüße Sie herzlich zur 3. Saarbrücker Europa-Konferenz – der ersten, die live gestreamt wird. Organisiert wird die Konferenz vom Cluster für Europaforschung der Universität des Saarlandes und gefördert vom Internationalisierungsfonds der UdS, von der ASKO EURO-PA-STIFTUNG, der Stiftung ME Saar, der Saarland-Sporttoto GmbH, der Saarland Spielbank GmbH, der Staatskanzlei des Saarlandes, der Universitätsgesellschaft des Saarlandes e.V. sowie den Max-Planck-Instituten für Informatik und für Softwaresysteme. Wir bedanken uns sehr für diese Förderung.

Die Saarbrücker Europa-Konferenzen bringen internationale Europaforschung mit Politik und Zivilgesellschaft in einen Dialog über aktuelle europäische Fragen. Die diesjährige 3. Europa-Konferenz widmet sich dem Thema „Solidarität in Europa – Europäische Solidarität“. Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis beleuchten Voraussetzungen und Praktiken von Solidarität interdisziplinär und diskutieren Entwicklung und Wandel eines europäischen Solidaritätsverständnisses in Krisenzeiten.

Solidarität liegt dem europäischen Integrationsprojekt geradezu in den Genen. Denn in seiner berühmten Erklärung vom 9.5.1950, die das Projekt einleitete, sagte der französische Außenminister Robert Schuman: „L'Europe ne se fera pas d'un coup, ni dans une construction d'ensemble: elle se fera par des réalisations concrètes, créant d'abord une solidarité de fait.“

Wie ihr Titel verrät, beschränkt sich unsere Konferenz nicht auf die Solidarität in Europa, z.B. in der Großregion oder der EU, sondern erweitert unseren Blick auf die europäische Solidarität mit der weiteren Welt. Dazu gehört etwa die Seenotrettung von Flüchtlingen aus Afrika und Asien auf dem Mittelmeer. Die Einbeziehung der Solidarität nach außen ist ganz im Sinne des Schuman-Plans von 1950, der zur Hebung des Lebensstandards und zur Förderung des Friedens auf der ganzen Welt und insbesondere zur Entwicklung Afrikas beitragen wollte. Sie entspricht auch den aktuellen Zielvorgaben der Europäischen Union in Art. 3 EUV, wo die soziale, die zwischenmitgliedstaatliche und die weltweite Solidarität nebeneinander gestellt werden. Dementsprechend spielt die Solidarität nach innen und außen im gerade vorgelegten Abschlussbericht der Konferenz zur Zukunft Europas eine erhebliche Rolle. Am 9.5.2022 hat der französische Staatspräsident und Vorsitzende des Rates der EU in Reaktion auf diesen Bericht vor dem Europäischen Parlament „une Europe solidaire“ im vorgenannten doppelten Sinne beschworen.

Als wir unsere Planung begannen, war Europa schon seit langem und an vielen Fronten im Krisenmodus – Eurokrise, Finanzkrise, Schuldenkrise, Flüchtlingskrise, Rechtsstaatskrise, Klimakrise, Coronakrise, und Solidarität war in vielerlei Form gefragt. Aber dass zu alledem mit dem russischen Eroberungskrieg gegen die Ukraine als assoziiertes Partnerland der EU noch eine militärische Front hinzukommen würde, das lag jenseits unserer Vorstellung. Plötzlich hat Solidarität in Europa eine ganz andere Gestalt angenommen und artikuliert sich in Forderungen nach der Lieferung von Panzern und Geschützen sowie der Hilfe bei der Ermittlung und Verfolgung von Verbrechen gegen das Völkerrecht, die im großen Stil vor unserer Tür und unser aller Augen verübt werden. Über die Aufnahme ukrainischer Kriegsflüchtlinge diskutieren wir gar nicht mehr.

Morgen jährt sich zum 82. Mal die berühmte „Blood, toil, tears and sweat“-Rede Winston Churchills nach dem Beginn der deutschen Invasion Frankreichs 1940. Wir können nur hoffen, dass die russische Aggression nicht über die Ukraine hinaus auf NATO- und EU-Mitglieder ausgeweitet wird. Denn ein solcher Schritt würde unsere Pflicht zur Bündnissolidarität aktualisieren und hätte unabsehbare Folgen.

Wir werden in den nächsten beiden Tagen genügend Gelegenheit haben, über alle damit verbundenen Fragen zu diskutieren. Ein Thema wird sicher die Ungleichheit in unserer Solidaritätsbereitschaft sein: Die EU-Staaten heißen alle Ukrainerinnen und Ukrainer auf ganz unbürokratische Weise willkommen, während sie in Belarus gestrandete Menschen aus Syrien und dem Irak an Grenzzäunen scheitern lassen. Ist das Rassismus? Eine weitere wichtige Frage lautet: In welchem Verhältnis soll die Solidarität nach innen und nach außen im zukünftigen Europa stehen? Mehr Solidarität nach innen mit weniger Solidarität nach außen zu erkaufen, liegt gewiss nicht im langfristigen europäischen Interesse.

Ich freue mich auf spannende Vorträge und Diskussionen.